

Intelligenz- und Wochenblatt
für
Frankenberg mit Sachsenburg
und Umgegend.

N^o 53.

Mittwoch, den 3. Juli.

1850.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Königl. Ministerium des Innern sollen in hiesiger Stadt alljährlich

zwei Viehmärkte,

und zwar

der eine am Montage nach dem Sonntage Misericordias Domini,
der andere am Montage nach dem 20. Sonntage nach dem Trinitatisfeste
abgehalten werden.

Indem wir solches und daß der erste Viehmarkt

am 14. October 1850

hier abgehalten werden wird, hiermit bekannt machen, und an die Landwirthe der umliegenden
Ortschaften, welche Vieh verkaufen oder kaufen wollen, die Bitte richten, die hiesigen
Märkte zu besuchen, bemerken wir, daß für das anher zu Markt gebracht werdende Vieh
städtische Abgaben nicht erhoben werden.

Zugleich ersuchen wir die Herrn Verleger von Kalendern, die obigen Viehmärkte in den
Verzeichnissen der Märkte mit zu bemerken.

Hahnichen, am 27. Juni 1850.

Der Stadtrath.
P. W. Lechla, Bürgermeister.

Aus dem Vaterlande.

Dahlen, 29. Juni. Anfangs dieses Monats
sind aus dem Torgauer Kreisgerichtsgefängnisse
zwei höchst gefährliche Verbrecher mittelst Ausbruchs
entsprungen, nämlich Johann Gottlieb Rohrbach
aus Belgern und Johann David Kuhnert aus
Elsterwerda, denen sich noch ein gleich gefährliches
Subject in der Person Johann Karl Ungers aus
Annaburg zugesellt hat. Alle drei halten sich in
den Waldungen in der Nähe von Belgern auf
und gefährden in hohem Grade die Sicherheit von
Leben und Eigenthum der Einwohner in den an
der preussischen Grenze gelegenen Ortschaften. Un-
ter Anderm ist bei einem Einbruche in die Woh-
nung des Handarbeiters Becker in Bockwitz, wo
die Diebe über das Bett, in welchem dieser ge-
schlafen hat, gestiegen sind, derselbe mit einer Art
lebensgefährlich in den Kopf verwundet worden.
In der Schenke zu Kaisa war in einer Nacht eine
Quantität geräuchertes Fleisch und Wurst gestoh-
len worden. Tags darauf finden sich die Diebe
mit einem Theile des Entwendeten in gedachter
Schänke als Gäste ein, und verzehren solche da-
selbst. Die Wirthin, welche ihre entwendeten Le-

bensmittel wahrscheinlich zu erkennen geglaubt ha-
ben mag, spricht sich bei dieser Gelegenheit ziem-
lich heftig über die Diebe aus, und begehrt die
Unvorsichtigkeit, mit ihrem Manne einen Weg nach
Belgern zu besprechen, den sie beabsichtigt hat.
Auf diesem Wege wird sie im Holze überfallen,
durchgeprügelt und gemißhandelt, und ihr das bei
sich habende Geld, circa 10 Thlr., abgenommen.
Auch der Arzt Dr. Bärensprung aus Belgern ist
räuberisch angefallen worden. Einige in diesen
Tagen auch diesseits der Grenze in Dreptitz und
Klingenhain vorgekommene Einbrüche und Dieb-
stähle, wo ebenfalls bloß Gänse, Hühner und ge-
räuchertes Fleischwerk entwendet worden sind, schei-
nen nicht von Rohrbach und seinen Genossen aus-
geführt worden zu sein. Ueberhaupt scheint es
einigermaßen auffallend, daß dieselben bei der
Freiheit, womit sie sich, wie auch vorstehend be-
merkt ist, herumtreiben, noch nicht aufgegriffen
haben werden können. Was Rohrbach und seine
Genossen betrifft, so sind in den diesseitigen Grenz-
ortschaften die zweckdienlichsten polizeilichen Vor-
sichtsmaßregeln getroffen, um deren Ausbrechen
über die Grenze zu verhindern.

Leipzig, 24. Juni. Ueber den Lebenden vergißt der Leipziger der Todten nicht. Jedes Mal zum Johannisfeste werden nämlich die Gräber auf den Friedhöfen mit Blumen und Kränzen geschmückt und es drückt sich oft in recht sinniger und rührender Weise die Liebe der Angehörigen für die theuren Dahingeshiedenen aus. Auch heute findet dieses Todtenfest statt und zwar noch feierlicher als sonst, da die jüngere Vergangenheit manches Opfer mehr gefordert hat. Ein unerwarteter Teilnehmer hatte sich am heutigen Tage zu diesem Feste eingefunden, nämlich Herr v. Radowitsch mit seiner Gemahlin, welcher, vom Bade zurückkehrend, die hiesige Stadt besuchte. Beide, in tiefer Trauer, standen an den grünenden Gräbern und verließen, sichtlich ergriffen, die friedliche Stätte, welche sie nur zu lebhaft an den neuerdings erlittenen schweren Verlust erinnern mußte. — Auf dem neuen Kirchhofe zeichneten sich besonders die Gräber der in den vorjährigen Maitagen so ehrenvoll gefallenen Communalgardisten, und des in dem vor einigen Wochen zwischen Turnern und Militair stattgehabten Streite gebliebenen Schützen aus.

Pillnitz bei Dresden; 28. Juni. Gestern in der zweiten Nachmittagsstunde entlud sich zwischen hier und Schönfeld ein schweres Gewitter, begleitet von wolkenbruchähnlichen Regengüssen. Die durch die reizenden Thäler und Gründe der Elbe zufließenden Bäche wuchsen in Zeit von kaum einer halben Stunde zu reißenden Strömen an, welche ringsherum Verwüstung anrichteten. Besonders heftig war der Wassersturz aus dem nach dem Borsberge führenden „Friedrichsgrunde“, und die am Ende desselben befindliche „Weirmühle“ soll sehr gelitten haben. In dem Dorfe Pillnitz selbst sind von den von den Höhen herabbrausenden Fluten ein Haus gänzlich und mehre theilweise vernichtet, Mauern umgeworfen, die große steinerne Chausseebrücke, die königlichen und andere Gärten außerordentlich verwüstet worden. Bis nach Dresden hinab hat über Fluren und Weinberge die verheerende Wolke sich ausgebreitet.

Dresden, 1. Juli. Aus Anlaß der Auflösung der Kammern und der Einberufung der früheren Stände ist jetzt auch vom Stadtrath und den Stadtverordneten zu Schellenberg, sowie von den Gemeindevorständen des Amtes Augustsburg eine Adresse bei Sr. Maj. dem König eingegangen. Morgen mit dem Frühzuge wird Derselbe zum Besuch bei dem König von Preußen nach Berlin abreisen.

Vermischtes.

Berlin. Aus dem Album, welches mit unter den Grundstein zu dem jüngst errichteten preussischen Soldatendenkmal gelegt worden ist, theilen wir einige Auszüge mit. Der König hat Folgendes geschrieben: „Heil dem Lande, wo in dieser Zeit der Gedanke eines Denkmals für die ersten Opfer des Kampfes heiliger Treue, wider wirre Untreue, Heilsesten Muthes wider rasendes Verderben, seine Ausführung findet, wo alle Männer und Jünglinge des Heeres, gleich ihrem Könige

und Waffenbruder, das Wort des Herrn: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde“ Thatenbereit in ihr Herz geschrieben haben!“ Die Königin: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft“ etc. — Prinz Karl: „An Gottes Segen ist Alles gelegen.“ Die Prinzessin Karl: „Gott mein Hort, hier und dort.“ Graf Brandenburg: „Durch!“ Manteuffel: „Die Treue reicht über das Grab hinaus.“ Der Justizminister Simons: „Muthige und edle That lebt in der Erinnerung.“ General v. Gerlach erklärt: „Wer sich wider die Obrigkeit setzt, der widersteht Gottes Ordnung“ Generalmajor v. Brandt: „Gegen die Umtriebe der Demokratie giebt es nur ein Mittel — eine erleuchtete Energie.“ — Die charakteristischsten Sprüche sind von Wrangel: „Man kann im Herzen Milde tragen, und doch mit Schwertern drunter schlagen“ und von Radowitsch: „Herrscht der Teufel heut auf Erden, wird Gott morgen Meister werden.“

Gotha. Der von hier gebürtige Maschinenbauer Kieselhausen, welcher an den Kämpfen in Dresden und Chemnitz theilhaftig war und während der badischen Revolution als Gesandter der provisorischen Regierung der Pfalz nach Karlsruhe ging, von da aber in die Schweiz flüchten mußte, wandert jetzt ebenfalls von dort nach Amerika aus. Seine hiesigen Landsleute haben ihm durch reichliche Gaben die Erreichung dieses Zweckes zu erleichtern gesucht.

Karlsbad, 21. Juni. Bis auf die Dachkammern hinauf ist schon gegenwärtig, wo doch die eigentliche Saison (Juli bis zum halben August) noch nicht begonnen hat, jedes einigermaßen günstig gelegene Stübchen besetzt, und selbst entferntere Wohnungen, z. B. auf der Egerstraße, erfreuen sich eines zahlreichen Zuspruchs. Die letzte Badeliste weist 1600 Partien und 2400 Kurgäste nach. Was indeß seit 1848 fast allerorts zu Tage tritt — Mangel an Eleganz und Luxus — zeigt sich auch hier. Die sogenannten großen Herrschaften sind selten und die wenigen, die hier sind, machen viel geringeren Aufwand als 1848. Es giebt viele Norddeutsche, namentlich auch Preußen hier, wenig Engländer und Russen.

Wien. Bakunin wird in Prag häufig verhört und in Folge seiner Aussagen fanden zahlreiche Verhaftungen auf dem Lande statt. Weitere Gerüchte sprechen von Einbringung zweier französischer Emissäre und von einer entdeckten politischen Gesellschaft, die ihre Zusammenkünfte in einem wilden Felsenthale bei Prag gehalten haben soll.

Pesth, 11. Juni. Ein schauderregendes Unglück haben wir zu berichten, das in der waldumgränzten, vereinsamten Müllerwohnung zu Szörincz, einem Besitztum des Grafen Stepha Szecsenyi, an der Grenze des eisenburger und szolader Comitats in der Virgilie (Vorabend) des Frohnleichnamstages sich ereignete. Der Müller Anton Scherer und dessen Weib, in der ganzen Gegend durch Rechtlichkeit und Eingezogenheit bekannt, scheuten kein Mittel, um durch Spende und feste Verwahrung des Hauses ihre Habe und Person dort vor den Ueberfällen der herumstreichenden Buschklepper zu sichern. Aber in der

Nacht
Haus
Fluch
plünd
steckt.
Gebä
Pfl
seine
am B
Füße
den u
nem
rige
flüchte
wurde
Boden
Ungl
lerin
Tag
Gra
Biehh
gen
und
Flam
Die
auf d
ten Fl
gar n
ein W
leg zu
Mens
Schiff
Biel
werden
der F
Ba
zählen
gen
seit ei
safen,
Haft
Behuf
gegrab
ihre F
dem e
ben a
Der c
derselb
prügel
schon
4 Kin
nem V
Wirku
einem
ten
Der
cution
und v
er im
griff v
schenke
Stund
Schme
er auf
gen di
lerie-

Nacht zwischen dem 29. und 30. Mai wurde ihr Häuschen, wahrscheinlich um die Bewohner zur Flucht zu zwingen und dann die Wohnungen zu plündern, an verschiedenen Punkten in Brand gesteckt. Das mit zahlreichem Holzwerk versehene Gebäude brannte bald lichterloh; nur eine kleine Pflgetochter konnte sich retten. Der Müller und seine Frau wurden beide jämmerlich verbrannt am Boden eines Zimmerchen gefunden; jener ohne Füße, diese ohne Kopf mit einem Fuß. Die beiden unschuldigen Kleinen mit der Amme und einem Barbierweib aus Egerseg hatten dasselbe traurige Loos. Der Kutscher, sich aus dem Stalle flüchtend, konnte das Thor nimmer erreichen und wurde von den entgegenschlagenden Flammen zu Boden gestreckt, wo er zusammenbrannte. Diese Unglücklichen, acht an der Zahl (die Müllerin schwangeren Leibes) wurden noch selben Tages ohne Sarg in ein gemeinsames Grab gethan. Ein Dienstmädchen und ein Viehhirt liegen an lebensgefährlichen Verbrennungen darnieder. Daß außerdem Pferde, Rind- und Federvieh, Möbeln Ackergeräthe u. s. w. der Flamme Beute geworden, versteht sich von selbst. Die Bewohner von Sz. Eörincz erschienen wohl auf der Brandstätte, als das Feuer noch in lichten Flammen emporprasselte, aber sie thaten nichts, gar nichts, um den Brand zu löschen, oder gar ein Menschenleben zu retten. Ein trauriger Beleg zu dem bekannten Worte des Lukrez, daß der Mensch vom sichern Ufer das Schauspiel eines Schiffbruchs nicht ohne einiges Vergnügen ansehe. Viel lobender muß der dortigen Beamten erwähnt werden, die sich die Versorgung der Waisen in der Fremde angelegen sein ließen.

Bamberg, 18. Juni. Baierrische Blätter erzählen folgende Geschichte: 5 Soldaten, die wegen Theilnahme an dem Aufstande in der Pfalz seit einem Jahre in den Kasematten von Landau saßen, machten einen Versuch, sich ihrer schweren Haft durch die Flucht zu entziehen, zu welchem Behufe sie mit vieler Anstrengung durch den Wall gegraben hatten, wodurch sie in der Nacht sich ihre Freiheit verschaffen wollten. Unmittelbar vor dem entscheidenden Augenblicke wurde ihr Vorhaben aber von einer Magd entdeckt und angegeben. Der commandirende General dictirte sofort jedem derselben die unmenschliche Strafe von 40 Stockprügeln, einem ehemaligen Feldwebel aber, der schon stark in den Bierzigen stand und Vater von 4 Kindern war, ließ er, wie er sagte, „zu seinem Vergnügen“, 20 weiter aufmessen, welche die Wirkung hatten, daß der Unglückliche, der nach einem Hospital gebracht werden mußte, am dritten Tage unter den furchtbarsten Schmerzen starb. Der Herr General aber ritt sogleich nach der Execution spazieren. Als er wieder nach Hause kam und vor seiner Wohnung absteigen wollte, blieb er im Steigbügel hängen, fiel auf den Degengriff und brach noch überdies den Fuß am Oberschenkel. Die Folge davon war, daß er noch 24 Stunden vor dem Feldwebel unter nicht geringeren Schmerzen starb. Merkwürdig ist es noch, daß er auf dem Kirchhofe mit dem Kopfe gerade gegen die Füße des standrechtlich erschossenen Artillerie-Lieutenants Gr. v. Fugger zu liegen kam.

Soll nur der Tod die Parteien einen können? Der Name des Generals ist Pflumern.

Ungarn. Wissen Sie, heißt es aus Pesth, was man in Ungarn macht? Man wartet. Das Volk erwartet Kossuth mit einer türkischen Armee; die Bourgeois und die Adelligen erwarten die Franzosen mit Kossuth. Ja, trotz so vieler bitteren Täuschungen und trotz der fast österreichischen Reaction, welche in Frankreich herrscht, liebt man doch immer noch dieses Land. Man bewundert und erwartet noch immer die Franzosen. Für England und Lord Palmerston zeigt man ebenfalls große Sympathien, da ihr Betragen gegen unsere Landsleute großmüthig war; aber wir erwarten sehr wenig von London, weil wir sehr gut wissen, daß England, sobald es keine Vergrößerung seiner Macht im Hintergrunde erblickt, sich neutral halten würde. Der ungarische Bauer ist noch finsterner und melancholischer, wie ehemals. Er ist traurig, aber er beklagt sich nicht. Er weint sogar, aber nur im Schooß seiner Familie, bei seinem Weibe und seinen Kindern, welche mit thranenden Augen das Portrait von Kossuth betrachten, welches man während der Woche sorgfältig verbirgt und nach der Sonntagvesper andächtig betrachtet. Gehe ich in den Bergen spazieren, so sehe ich den arbeitenden Weinbauer sich plötzlich auf die Erde werfen. Was macht er da? Er lauscht. Es schlägt ein Ton an sein Ohr; er glaubt, daß es von einer Kanone herrühre; wenn er aber bemerkt, daß er sich getäuscht, wie gestern und vorgestern (28. und 29. Mai), so beginnt er den einzigen Gesang anzustimmen, der hier noch gehört wird: „Kossuth ließ uns sagen, daß es ihm noch an Regimentern fehle; wenn er uns das noch einmal wird sagen lassen, so brechen wir auf, Alle, Alle!“ — In den Städten herrscht derselbe Geist. Wie fest übrigens dieser Glaube in unserm Volke wurzelt, zeigte der hiesige Aufenthalt und die Abreise der 3 Kinder des großen Dictators. In den letzten Paar Wochen circulirte jeden Tag schon im Voraus die Nachricht unter der Einwohnerschaft, wo heute die „kleinen lieben Engelchen“ promeniren werden, und dahin strömte die Menge, dahin rollten die glänzendsten Equipagen, dahin schleuderten selbst die säbelklirrenden kaiserlichen Offiziere; erschienen dann endlich die Heißersehnten an der Hand ihrer Großmutter oder ihrer Tante Ratkay, so erscholl ein einstimmiges „Eljen Kossuth!“ und Jeder kehrte beglückt nach Hause, denn er hat sie gesehen, er ist ihnen nahe gestanden oder gar von ihnen begrüßt worden. Auf den 26. Mai war ihre Abreise nach Kleinasien festgesetzt, und dieser Tag war ein eigentlicher Festtag für die Bewohner Budapesth's. Die Quai's (Hafenmauern) waren förmlich belagert von einer unübersehbaren Menge; die Kinder erschienen an der Hand ihrer Tante unter starker Eskorte, der Weg war von beiden Seiten mit einem 4 Mann hohen Militär- und Gensd'armenspalier geschlossen, aber bald mußten die gestemmtten Bajonette dem großen Andränge weichen, und die Kinder wurden förmlich beworfen mit Geschenken und herzlichen Wünschen. Unter den vielen und reichen Gaben glänzte ganz besonders ein reicher, künstlich gearbeiteter Frauenschmuck hervor, welcher der 7jähri-

gen kleinen Kossuth von einem hiesigen Juwelier im Namen der Patrioten überreicht wurde. Als die Kinder endlich das Schiff bestiegen, erdröhte die Luft von einem donnernden „Hoch Kossuth! Hoch Ungarn! Hoch die Emigranten!“ und als der erste Sturm sich legen wollte, schrieen Mehrere aus der Menge: „Bringt Eurem großen Vater den Gruß des ungarischen Volkes und sagt ihm, er möge bald zurückkehren, denn wir erwarten ihn mit Sehnsucht!“ Diesen Worten folgte ein neuer Sturm von Elijen's, bis das Schiff aus dem Gesichtskreise verschwand.

Seidenpapiere

in weiß und allen bunten Farben, à Bogen 4, 5 und 6 $\frac{1}{2}$ empfiehlt

C. G. Rosberg.

Frisches Rindfleisch

ist von heute an zu haben bei

Carl Schmidt.
Carl Kobold.
Gottlieb Kobold.
Burkhardt.

Gesucht wird von der Unterzeichneten eine meublirte Stube nebst Schlafkammer; auch würde ich nicht abgeneigt sein, im Fall eine anständige Familie darauf reflectirte, gegen Wohnung und Kost den Unterricht in der französischen Sprache und Musik zu leiten.

N. Küpper.

Markt, Postverwalterei, 2 Treppen.

W a r n u n g.

Hierdurch wird Jedermann gewarnt, meinem Sohn, Karl Heinrich Kobold, Fleischergefelle, etwas zu borgen, da ich für ihn nichts bezahle.

Karl Gottlieb Kobold, Fleischermeister.

In voriger Nr. zeigt die verwittwete Claus an, daß sie durch einen Gesellen das Geschäft ihres Mannes fortbetreibe, so bringen wir hier zu Jedermanns Kenntniß, daß die verwittwete Claus in keiner Hinsicht befähigt und berechtigt ist, noch die geeigneten Kenntnisse besitzt, um Schröpfen, Aderlassen, Zahnausziehen u. zu können, und daher aller Ausübung der niedern Chirurgie, den bestehenden Gesetzen zufolge, enthalten muß. Auch werden wir geeignete Schritte bei der Ortsbehörde einleiten, um der verwittweten Claus das widerrechtliche Halten eines Gesellen, als auch das Betreiben des Barbier-Handwerks, zu untersagen, indem der verstorbene Claus keinen Meisterschein nach den jetzt vorgeschriebenen Gesetzen hat ertheilen lassen.

Die Barbieri Pohl, Asmann, Köppler.

Theater zu Frankenberg.

Heute, Mittwoch, auf vielseitiges Verlangen das beliebte Stück: Dorf und Stadt. Der nächste Spieltag ist künftigen Freitag.

Die Direction.

MUSEUM.

Heute Abend wird eine Versammlung im Kuchenhause abgehalten; bei ungünstiger Witterung findet dieselbe am morgenden Abende statt.

Der Vorstand.

Erholungs-Gesellschaft.

Das erste diesjährige

Sommer-Concert

findet morgen, Donnerstags, den 4. Juli, im Urbach'schen Locale statt. Beginn Nachmittags Punkt 6 Uhr. Sämmtliche Mitglieder — Herren und Damen — werden auch durch dazu freundlich eingeladen.

Frankenberg, den 3. Juli 1850.

Der Vorstand.

Webergesuch.

3 bis 4 Weber, welche Jacquardmaschinen haben, können gutlohnende Arbeit erhalten, durch Nachweis der Wochenblatt-Expedition.

Gesuch.

Ein ordnungsliebendes mit guten Attesten versehenes Dienstmädchen findet sogleich ein Unterkommen am Markt bei Herrn Canzler 1 Treppe hoch.

Frische Weißbafen

von heute an beim Fleischermeister

August Jähniq.

Am Montag Abend ist ein Kopfkissen, mit roth und weißem Ueberzuge, auf dem Viehwege von einem Zaune vor dem Weber'schen Hause, abhanden gekommen. Der Verlust trifft eine sehr arme Familie und es wird um Zurückgabe desselben im Weber'schen Hause dringend gebeten.

Marktpreise.

Döbeln, den 27. Juni 1850. Der Markt war mit 21 Wagen befahren und wurden, mit Einschluß der im Laufe der Woche eingebrachten 460 Scheffel, überhaupt 746 Scheffel, und zwar 253 Scheffel Weizen, 470 Scheffel Roggen, 14 Scheffel Gerste und 9 Scheffel Hafer zum Verkauf aufgestellt.

Bezahlt wurde: Weizen mit 4 Thlr. — bis 6 Ngr., Roggen 2 Thlr. 2 Ngr. 5 Pf. bis 5 Ngr., Gerste 1 Thlr. 17 Ngr. 5 Pf., Hafer 1 Thlr. 8 bis 9 Ngr., Erbsen vacat.

Die Kanne Butter kostete 92 bis 100 Pf. Dresden, 24. Juni 1850. Weizen 4 Thlr. 2 bis 12 Ngr., Roggen 2 Thlr. 5 bis 10 Ngr., Gerste 1 Thlr. 28 Ngr., Hafer 1 Thlr. 6 bis 18 Ngr., Erbsen vacat.

Das Schock Stroh 5 Thlr. — bis 12 Ngr. Der Centner Heu 20 bis 29 Ngr.

Die Kanne Butter 10 Ngr. bis 11 Ngr.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg.